

Neueste Nachrichten

Zugleich Gengenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 RM. monatlich. Einschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Exemplare übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Pf. Lokale Gelegenheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil-Beilagenzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 RM. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 212

Freitag, den 9. September 1932

7. Jahrgang

Vor Frankreichs Antwort.

Berufung auf Versailles. — Die „Sicherheit“ wieder im Vordergrund.

Paris, 8. September.

Der amtliche Bericht über den französischen Kabinettsrat, in dem die deutsche Gleichberechtigungsforderung behandelt wurde, ist von einer Knappheit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Er spricht lediglich davon, daß sich Herr Herriot mit seinen Kollegen über die laufenden außenpolitischen Fragen unterhalten habe, schweigt sich aber über das „Wie“ und „Wann“ der Antwort vollständig aus. Man so lebhafter wird jedoch in der Presse die mutmaßliche Antwort erörtert und da die Pariser Presse zum Qual d'Orsay ganz ausgezeichnete Beziehungen unterhält, darf man wohl annehmen, daß deren Äußerungen an dem Inhalt der französischen Antwortnote nicht weit vorbeischießen.

So heißt es in einer Auslassung der halbamtlichen Havasagentur, daß der endgültige Text erst nach dem Ministerrat angenommen werde, der am Freitag stattfinden und wenn die englische Regierung dem französischen Ministerpräsidenten ihre Ansicht über die Frage der deutschen Forderungen zur Kenntnis gebracht haben werde. Klar sei es aber bereits heute, daß die französische Antwort eine Prüfung der juristischen und politischen Probleme enthalten werde, die durch das deutsche Schriftstück aufgeworfen wurden.

Die Rüstungsmöglichkeiten Deutschlands seien durch den Versailler Vertrag festgelegt. Dieser Vertrag sehe übrigens nur eine allgemeine Beschränkung der Rüstungen vor, aber enthalte keine Bestimmungen im Hinblick auf jene Rüstungsvermehrung, die Deutschland fordere. Es stehe weder Frankreich noch Deutschland zu, die Klauseln des Versailler Vertrages zu ändern; allein die Unterzeichner dieses Vertrages hätten diese Macht. Über die für eine solche Revision notwendigen Verhandlungen könnten nach den Bestimmungen des Vertrages selbst zu einer Herabsetzung der Rüstungen nur führen, wenn man für die interessierten Mächte auf das Mindestmaß Rücksicht nehme, das mit ihrer nationalen „Sicherheit“ und mit der Durchführung der durch eine gemeinsame Aktion ihnen auferlegten „internationalen Verpflichtungen“ vereinbar sei. In einer besseren Organisation des Friedens könne sich schließlich die Lösung des durch die Reichsregierung aufgeworfenen Problems finden lassen.

Englische Stimmen.

London, 8. September.

Der pariser Vertreter des Reuterbüros betont, daß die Voraussetzungen in der französischen Presse über die vermutlichen Richtlinien der französischen Antwort auf die deutsche Erklärung über die Rüstungsgleichberechtigung verfrüht seien. Es würden wahrscheinlich noch fünf Tage vergehen, bevor eine Antwort abgefaßt werden könne. Die allgemeine Stimmung in Paris sei die, daß die deutsche Forderung eher in Genf als in Form eines nur an Paris gerichteten Ersuchens hätte aufgeworfen werden sollen. Die Drohung, an der Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz nicht teilzunehmen, würde als unlogisch betrachtet. Der liberale „Star“, dem eine gewisse Bedeutung für die Gestaltung der öffentlichen Meinung nicht abgesprochen werden kann, schreibt zur gleichen Frage, die Haltung Frankreichs und Englands ist angesichts der Worte des Versailler Vertrages von ernster moralischer Bedeutung.

Beide haben den Vertrag Deutschland aufgezwungen, das sich aus Protest kaum rühren konnte. Sie haben ein feierliches Versprechen gegeben, die Abrüstung herbeizuführen. Wo aber sind auch nur Anzeichen dafür vorhanden? Eine weitere Weigerung Englands und Frankreichs, ihr Versprechen zu erfüllen, wird Deutschland keineswegs friedlicher machen.

Amerikas Stellungnahme.

Washington, 8. September.

Wie die United Press mitteilt, bildet die deutsche Forderung auf Rüstungsgleichheit gegenwärtig den Gegenstand eines eingehenden persönlichen Studiums Staatssekretärs Stimson, der in dieser Woche von seinem Urlaub nach Washington zurückkehrt ist. Eine Bekanntgabe der Haltung Amerikas zu dem deutschen Vorstoß in der Wehrfrage ist daher für die nächsten Tage nicht zu erwarten. Das Ergebnis des Stimson'schen Studiums der deutschen Wehrvorschläge dürfte wahrscheinlich dem amerikanischen Kabinet zur weiteren Beratung unterbreitet werden. Allem Anschein nach werden sich die Vereinigten Staaten auf, an einer Regelung der durch die deutsche Forderung

ausgeworfenen Fragen nicht beteiligen, aber indirekt alles tun, um eine Krise über den deutschen Vorstoß zu verhüten.

In amerikanischen amtlichen Kreisen betrachtet man die deutsche Forderung auf Rüstungsgleichheit weit mehr von dem Gesichtspunkt ihrer Auswirkung auf die Stabilität in Europa und in der Welt als vom Gesichtspunkte der Vorteile oder Auswirkungen auf eine spezielle Macht.

Als das wichtigste Gegenwartsproblem betrachtet man die Notwendigkeit der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts der Welt.

Henderson zur deutschen Forderung.

Für Abrüstung der Rüstungsmächte.

Bei einer Versammlung der Trade Union in Newcastle erklärte Henderson, der Präsident der Abrüstungskonferenz, er müsse frank und frei bekennen, daß die Ergebnisse der Abrüstungskonferenz nach sechsmonatigen Bemühungen noch weit von dem Ziel entfernt seien, das er erhofft habe. Dann ging er auf die deutschen Wehrforderungen ein und äußerte, man solle die Augen nicht vor der Gefahr verschließen, die sich aus den deut-

lichen Forderungen ergäbe, auch wenn man nicht zu erkennen vermöge, was Deutschland wolle, wenn es sich von der Abrüstungskonferenz zurückziehe. Ueber die Forderungen sollten in erster Linie die ehemaligen Alliierten und Assoziierten verhandeln.

Diese sollten ihre Verpflichtungen gegenüber den besiegten Ländern erfüllen und der Konferenz ein Abrüstungsprogramm unterbreiten, nach dem offensibare Angriffswaffen allgemein verboten würden, wie sie Deutschland durch den Versailler Vertrag untersagt wären. Ein solches Programm würde auf die ganze Welt Eindruck machen und die Regelung der deutschen Schwierigkeiten beträchtlich erleichtern.

Mißtrauen gegen Macdonald.

Die französische Antwort auf die deutsche Denkschrift.

Paris, 9. September.

„Intransigeant“ teilt mit, daß der Entwurf der französischen Antwort auf die deutsche Denkschrift in der Frage der Rüstungsgleichberechtigung vom Kabinettschef Herriots, Marcel Ray, nach London gebracht worden sei. Der französische Entwurf umfasse 14 handschriftliche Seiten. Er werde auch allen anderen Staaten unmittelbar auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege zugehen.

„Ami du Peuple“ verlangt, daß in der Antwort Frankreichs die Sicherheitsfrage in den Vordergrund gestellt werde. Selbstverständlich könne weder in London, wo der deutschfreundliche Macdonald regiere, noch in Amerika, wo die Hearst-Presse wüthet, die französische Sicherheit abgelehnt oder gar festgelegt werden.

Politische Hochspannung.

Nach Hindenburgs Rückkehr. — Reichsreform als Wahlparole.

Berlin, 8. September.

Reichspräsident von Hindenburg ist am Donnerstag vormittag von Neudeck wieder nach Berlin zurückgekehrt. Unmittelbar nach der Ankunft des Reichspräsidenten haben bereits die politischen Besprechungen eingesetzt, so daß nunmehr die Entscheidungen unmittelbar bevorstehen. Bereits in den Mittagsstunden des Donnerstag hat Herr von Hindenburg den Reichskanzler von Papen empfangen, der ihm über die innenpolitische Lage Bericht erstattete.

Aus der Kürze der Dauer der Unterredung schließt man nun in politischen Kreisen, daß die Uebereinstimmung zwischen Reichspräsident und Kanzler nach wie vor weiterbesteht und daß infolgedessen dem für Freitag vormittag vorgesehenen Besuch des Reichstagspräsidenten bei Herrn von Hindenburg keine praktische Bedeutung mehr zukommen wird. Allgemein nimmt man hierbei an, daß der Reichspräsident sich mit Herrn Göring in keine politische Aussprache einlassen wird, da das Reichstagspräsidium keine verfassungsmäßige Instanz, sondern nur eine innerparlamentarische Einrichtung darstelle, die für die Behandlung der Regierungsfrage nicht zuständig sei. In diesem Falle würde dann dem Besuch des Reichstagspräsidenten beim Reichspräsidenten nur ein rein formaler Charakter zukommen.

Als weitere Schwierigkeiten beim Empfang ist ferner zu verzeichnen, daß Vizepräsident Graef als Vertreter der Deutschnationalen wesentlich andere Auffassungen äußern dürfte, wie die Vertreter des Zentrums und der Nationalsozialisten. Schließlich kommt als erschwerender Umstand noch hinzu, daß weder Herr Esser noch Präsident Göring dem Reichspräsidenten eine feste Mehrheit und ein geschlossenes Programm vorlegen können, so daß auch aus diesen Gründen der Reichspräsident die Absicht aussprechen wird, an Herrn von Papen festzuhalten und zunächst einmal die Wirkung des Wirtschaftsprogrammes abzuwarten.

Unter diesen Umständen ist daher heute an der neuerlichen Auflösung des Reichstages nicht mehr zu zweifeln, die man jetzt bereits für Mittwochabend, also nach dem Abschluß der großen politischen Aussprache erwartet.

Wenn somit mit größter Bestimmtheit erwartet werden kann, daß das Reichskabinet nach der politischen Aussprache unverändert im Amt bleiben wird, so glaubt man in politischen Kreisen, daß es sich unmittelbar an die Auflösung des Reichstages anschließen wird, diesmal auch aktiv in den Wahlkampf einzugreifen, wobei die Gerüchte über die Bildung einer sogenannten „Präsidialpartei“ wieder besondere Bedeutung gewinnen. Dann

da die Regierung im Reichstag keine wesentliche Gruppe auf ihr Programm festlegen konnte und auch nicht zu erwarten ist, daß unter dem derzeitigen Wahlrecht das neue Parlament eine andere Zusammensetzung aufweisen wird, dürfte regierungsseitig versucht werden, eine

Bewegung zur Reform der Reichsverfassung zu entfachen, die außer der Wahlrechtsänderung auch die Machtverteilung durch Einschaltung einer Art Oberhaus erstrebt und durch die auch die Stellung des Reichspräsidenten neu präzipiert würde.

Der bevorstehende zweite Wahlkampf würde dann in erster Linie unter der Parole der Verfassungsreform geführt werden, wobei diese Gedanken nicht nur bei einer sogenannten Präsidialpartei, sondern auch bei den anderen Parteien eine ausschlaggebende Rolle spielen würden.

Um den Kurs der Handelspolitik.

Vertreter des Großhandels beim Reichswirtschaftsminister.

Berlin, 8. September.

Reichswirtschaftsminister Professor Dr. Warmbold empfing unter Beteiligung des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ueberseehandels führende Persönlichkeiten der an der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte beteiligten Großhandelskreise. Es wurden dem Minister gegenüber die großen Besorgnisse zum Ausdruck gebracht, die über die Absichten der Reichsregierung, durch Einführung des Einfuhrkontingentsystems eine grundsätzliche Schwächung der deutschen Handelspolitik vorzunehmen, in den beteiligten deutschen Wirtschaftskreisen herrschen. In Beispielen der vor allem in Frage kommenden Warengruppen wurde nachgewiesen, daß die von der Landwirtschaft erhofften Belebungen für die einzelnen Produkte mit Sicherheit ausbleiben würden, andererseits aber seit Jahrzehnten unter großen Opfern aufgetriebene Geschäftsbeziehungen unübersehbaren Schaden erleiden müßten.

Beschleunigte Kontingentierungs-Verhandlungen.

Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat an den Reichsernährungsminister ein Schreiben gerichtet, das zunächst an das Versprechen Papens erinnert, den deutschen Agrarmarkt durch ein Kontingentierungssystem zu schützen.

Der Reichsernährungsminister hat geantwortet, daß die Kontingentierungsverhandlungen mit den beteiligten auswärtigen Staaten selbstverständlich unverzüglich aufgenommen würden, und daß er großen Wert auf die Beschleunigung der Inkraftsetzung lege.

Gewerkschaften und Notverordnung.

Aussprache beim Reichsarbeitsminister. — Rechtsverordnung vor dem Staatsgerichtshof?

Berlin, 8. September.

Reichsarbeitsminister Dr. Schäffer hatte am Donnerstag die Vertreter der Gewerkschaften aller drei Richtungen zu einer Aussprache über die Richtlinien für die Anwendung der Beschäftigungsprämie und die Vollzugsverordnung über Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit empfangen. Vor dem Eintritt in die Aussprache erhoben die Verbände aus sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Erwägungen Widerspruch gegen die neuen Vorschriften im allgemeinen. Mit diesem Vorbehalt ersuchten sie dann um Auskunft über Sinn und Tragweite der einzelnen Vorschriften, über die Anwendbarkeit der Vorschriften auf bestimmte Fälle und über die Möglichkeiten, die tatsächlichen Schwierigkeiten zu überwinden und die ungerechtfertigten Ausnahmungsversuche auszuschließen. Die Auskünfte wurden erteilt, doch ist es dem Reichsarbeitsminister nicht gelungen, die schweren Bedenken zu zerstreuen, die seitens der Gewerkschaften gegen den sozialpolitischen Teil der Notverordnung geäußert worden sind.

Die Gewerkschaftsvertreter aller Richtungen legten gegen die Maßnahmen der Regierung scharfe Verwahrung ein und erklärten, daß sie mit jedem nur zulässigen Mittel dagegen Widerstand leisten würden. Außerdem wurde von einzelnen Gewerkschaftsvertretern der Einbruch in das geltende Arbeits- und Tarifrecht durch Notverordnung als Verletzung der Reichsverfassung bezeichnet und in Aussicht gestellt, daß man auf dem Rechtswege vor dem Staatsgerichtshof dagegen vorgehen würde.

Der Minister versicherte, daß die Regierung durchaus die Angestellten und Arbeiter bei der Durchführung im Rahmen des irgendwie Möglichen berücksichtigen werde, und daß schließlich alle diese Maßnahmen doch nur den Zweck verfolgten, die Arbeitslosigkeit zu mildern und die Institutionen der deutschen Sozialpolitik und Sozialversicherung über die Krise hinwegzubringen.

Die Gewerkschaftsvertreter führten demgegenüber aus, daß das eigentliche Ziel der Regierungsmassnahmen, die Deflation zu beenden und die Wirtschaft durch Erweiterung des Konsums zu beleben, durch den sozialpolitischen Teil ihrer eigenen Maßnahmen zunächst gemacht werden müsse.

In mehrstündiger Beratung wurden sodann Einzelheiten des Umfangs des sozialpolitischen Teils der Notverordnung für die Durchführung in der Praxis erörtert.

Hitler zur politischen Lage.

„Ich verlange nur nach der politischen Führung.“

München, 8. September.

Im überfüllten Zirkusgebäude sprach in einer Versammlung der nationalsozialistischen Partei Adolf Hitler über die politische Lage. Er behandelte die Arbeit der NSDAP. in den 13 Jahren ihres Bestehens und betonte dabei die Loyalität, deren sie sich bei ihrer Tätigkeit stets befleißigt habe. Die alten Exzellenzen würden die nationalsozialistische Bewegung nicht unterkriegen, die sich streng an die Verfassung halten und die Verfassung nur verfassungsgemäß ändern werde.

Herr von Papen irre, wenn er meine, die NSDAP. könne heute ohne weiteres zu ihm überwechseln. Selbst wenn er, Hitler, wollte, könnte er die Bewegung nicht Herrn von Papen ausliefern, denn sie habe als Bewegung ihren eigenen Willen.

Der Redner kam dann auf die Koalitionsverhandlungen mit dem Zentrum zu sprechen und führte hierzu aus, daß es sich nicht darum handle, mit anderen Parteien eine Koalition zu bilden, sondern mit anderen Parteien die Rechte des Volkes zu wahren. Auch handle es sich nicht darum, ein paar Ministerstühle für die Nationalsozialisten zu erlangen und daß für ihn der Titel Reichskanzler wirklich gar nichts bedeute.

Ich buhle nicht um einen Titel, den vor mir Herr Müller getragen hat, ich verlange vielmehr nur nach der politischen Führung. Mein großer Gegenspieler, der Herr Reichspräsident, ist 85 Jahre alt und ich 43. Das kann ich den Herren in Berlin versichern, daß mir gar nichts zutrifft, weil ich glaube, daß mich die Vorlesung für meine Arbeit bestimmt hat, die durch nichts erschüttert wird.

Bis ich einmal 85 Jahre alt bin, lebt Herr Hindenburg längst nicht mehr und wir kommen auch einmal an die Reihe. Wenn dann andere sagen, die Verfassung sei überlebt, so sage ich, die Verfassung hat jetzt erst ihren Sinn, denn jetzt kommen ich und der Nationalsozialismus durch die Verfassung zur Macht.

Gegen die Notverordnung.

Eine gemeinsame Entschließung des Zentrums und der NSDAP.

Berlin, 9. September.

Im Hause des Reichspräsidenten fand am Donnerstag nachmittag eine gemeinsame Besprechung von nationalsozialistischen und Zentrumsabgeordneten statt, in der es sich um wirtschaftliche Fragen handelte. Neben dem Reichspräsidenten Göring nahmen an der Besprechung u. a. von den Nationalsozialisten der Abgeordnete Feder, vom Zentrum die Abgeordneten Dr. Siegerwald und Dr. Dessauer sowie Vizepräsident Esser teil. Ueber die Besprechung wurde folgende Vereinbarung ausgegeben:

In einer gemeinschaftlichen Besprechung, die zwischen Abgeordneten der NSDAP. und der Zentrumsparität am Donnerstag nachmittag stattfand, beschäftigte man sich mit wirtschaftlichen Fragen. Im Vordergrund standen das dringende Problem der Arbeitslosigkeit, ferner die Konjunkturlage, das Wirtschaftsprogramm der Regierung von Papen und die Sorge für den Winter.

Die Sachverständigen beider Parteien äußerten ihre ersten Bedenken, daß die Subventionierung der gesamten Betriebe durch Steuernachlassnahme das gesteckte Ziel, Arbeiter in die Betriebe zurückzubringen, nicht erreichen, vielmehr in eine schwere Enttäuschung münden werde.

Der sozialpolitische Teil der Notverordnung der den ganzen Bestand sozialer Rechte und Einrichtungen in das Ermessen einer Regierung stelle, die nur eine kleine Minderheit in der Volksvertretung und sicher keinen Rückhalt in Arbeitnehmerkreisen besitzt, fand übereinstimmende Ablehnung.

Eine Kommission der Gewerkschaften.

In diesem Zusammenhang hat Reichsarbeitsminister Schäffer vorgeschlagen, eine Kommission der Gewerkschaften zu bilden, die bei der Durchführung der sozialen Bestimmungen der Notverordnung mitwirken soll. Die Vertreter der freien Gewerkschaften haben sich ihre Stellungnahme zu diesem Vorschlag vorbehalten, die übrigen Gewerkschaftsvertreter haben dem Vorschlag zugestimmt.

Sensationelle Verhaftung.

Vor der Aufklärung der politischen Attentate in Ostpreußen.

Königsberg, 9. September.

Im Zusammenhang mit den Vorgängen vom 1. August, an dem bekanntlich durch mehrere politische Attentate der kommunistische Stadtoberste Sauf ermordet, ein sozialdemokratischer Chefredakteur, mehrere andere linksgerichtete Personen sowie der in den Ruhestand versetzte Regierungspräsident Dr. von Bahrseid zum Teil schwer, zum Teil leichter verwundet, und Bombenanschläge in verschiedenen Stadtteilen begangen wurden, ist der Rittergutsbesitzer Perbrandt auf Schloß Langendorf bei Taplau auf Grund eines Haftbefehls des Oberstaatsanwaltes in Untersuchungshaft genommen und sein Privatauto sichergestellt worden.

Hierzu teilt die Justizpressestelle mit, von Perbrandt sei unter dem dringenden Verdacht der Begünstigung, die er zwei an den Verbrechen vom 1. August Beteiligten geleistet habe, in Untersuchungshaft genommen worden. Ferner seien zwei weitere Verhaftungen erfolgt, doch könnten Mitteilungen hierüber nicht gemacht werden, um das Ergebnis der Ermittlungen nicht zu gefährden.

Der Standpunkt des Zentrums.

Joos zur politischen Lage.

Berlin, 9. September.

Der geschäftsführende Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Abg. Joos, sprach am Donnerstag vor den Berliner Vertretern der Zentrumsgruppe zur politischen Lage. Das Zentrum sei, so betonte der Redner, mit der Reichsregierung der Auffassung, daß gewisse Anzeichen für eine beginnende Besserung der Wirtschaftslage vorhanden seien. In einem solchen Zeitpunkt sei es notwendig, daß von der Staatsführung Maßnahmen getroffen würden, die den Wirtschaftsanstreben fördern und beschleunigen. Gegen die generelle Ermächtigung der Reichsregierung auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung äußerte Abgeordneter Joos jedoch Bedenken. Die jetzt geplanten Maßnahmen seien in erheblichem Maße verbesserungsbedürftig.

Das Zentrum sei überzeugt, daß der Konjunkturtrieb nur dann anhalte und die staatlichen Eingriffe nur dann die beabsichtigte Wirkung haben könnten, wenn eine Beruhigung und Festigung der politischen und staatlichen Verhältnisse auf längere Sicht gewährleistet sei. Die jetzigen politischen Verhältnisse böten

folgende Perspektiven:

Gefahr von Staatsstreich, Auflösung der Parlamente, Neuwahl, mehrfache Neuwahl. Unter solchen Umständen, meinte der Redner weiter, werde auch beim schönsten Wirtschaftsprogramm die Unternehmungslust nicht geweckt.

Das Ziel unserer gegenwärtigen Bemühungen, so betonte Abg. Joos u. a., ist die Schaffung von Möglichkeiten, eine Regierung zu bilden, die sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützt, Vertrauen im Volke hat und die volle Innehaltung der Verfassung garantiert. Mit einer solchen Regierung kann der Gedanke eines Vertrauensabkommens (sogenanntes Präsidialkabinett) durchaus in Einklang gebracht werden. Es muß möglich sein, eine Mehrheit im Reichstage zu finden, die in Selbstdisziplin einer Regierung auch ihres Vertrauens die Möglichkeit zu starker politischer Führung und zu entscheidenden Entschlüssen gibt. „Nach unserer Überzeugung stehen solche Möglichkeiten, wie ich sie hier andeute, auch heute noch offen.“

Auflösung nach der Aussprache.

Reichstagspräsident und Kanzler.

Berlin, 9. September.

Der Reichskanzler hatte am Donnerstag eine Besprechung mit dem Reichstagspräsidenten, in der jedoch nur die Formalitäten der nächsten Reichstagsitzung erörtert wurden. Der Reichskanzler wird am Montag seine Regierungserklärung abgeben, die beiden nächsten Tage werden die große politische Aussprache im Reichstag bringen. — Man rechnet immer bestimmter damit, daß eine Auflösung des Reichstages nach der Aussprache nicht mehr vermieden werden kann.

Mit Preger unzufrieden?

Die Bedeutung des bayerischen Gesandten in Berlin.

München, 9. September.

Die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“ schreibt zu dem Wechsel in der bayerischen Gesandtschaft in Berlin u. a.: Die politischen Kombinationen, die beim Austausch des Namens des Staatsministers Dr. Stübel als möglicher Nachfolger Dr. von Preger in einem Teil der Presse zu lesen waren, entbehren jeder Begründung. Die bayerische Staatsregierung habe sich mit der Frage der Neubefetzung dieses für die bayerischen Interessen so außerordentlich wichtigen Postens überhaupt noch nicht befaßt. Die Auswahl einer geeigneten Persönlichkeit werde nicht nur mit großem Bedacht vorzunehmen, sondern auch sonst nicht so einfach sein.

Bei aller Anerkennung der großen Fähigkeiten des Herrn von Preger, der gewiß ein ganz ausgezeichneteter und vorzüglicher Beamter sei, könne nicht verhehelt werden, daß er doch nicht in jeder Beziehung der Vorstelluna gerecht

war, wie man ihn im allgemeinen von einem Vertreter Bayerns in Berlin machen. Die Aufgaben, die der Vertreter Bayerns in Berlin zu erfüllen habe, bringen es mit sich, daß er mehr sein müsse als ein Ausführender Beamter. Auf der anderen Seite sei er an die Aufträge und an die Politik seiner Regierung gebunden, womit selbstverständlich starre Grenzen für seine freie Bewegung und politischen Individualismus gezogen seien. Gerade in der Zukunft werde der Berliner Gesandtenposten eine der wichtigsten und verantwortungsvollsten Funktionen in der bayerischen Politik zu erfüllen haben.

Die in einem Münchener Blatt ausgesprochene Mutmaßung, Dr. Stübel solle gewissermaßen aus der Regierung eliminiert werden, damit dadurch der Boden für eine neue Regierungskoalition in Bayern geebnet werde, bezeichnet die Korrespondenz als eine durchaus müßige Kombination.

Der Fall Daubmann.

Frankreichs Antwort auf die deutsche Rückfrage.

Berlin, 8. September.

Im Auswärtigen Amt ist jetzt die französische Antwortnote in der Angelegenheit des früheren Kriegsgefangenen Daubmann eingegangen. Die Note stellt fest, daß sich in den französischen Archiven ein solcher Name nicht findet. Es wird auch nochmals darauf hingewiesen, daß die französische Regierung schon früher die Auskunft gegeben habe,

in den französischen Gefängnissen befänden sich keine Deutschen mehr.

Diese Mitteilung sei das Ergebnis sehr eingehender und sorgfältiger Nachforschungen gewesen.

Uebrigens ist bei der Reichsregierung gleichzeitig ein Protokoll eingetroffen, das die badischen Behörden bei einer genauen Vernehmung Daubmanns aufgenommen haben. Dabei ist Daubmann auch auf gewisse Widersprüche seiner Darstellung aufmerksam gemacht worden. Gleichzeitig wird jedoch mitgeteilt,

daß das Protokoll, so abenteuerhaft die Darstellung Daubmanns auch sein mag, keineswegs einen unglaublichen Eindruck mache.

Der hauptsächlichste unaufgeklärte Punkt ist ja, daß Daubmann das italienische Schiff nicht angibt, mit dem er zurückgekehrt ist, weil er angeblich dem Kapitän versprochen habe, ihn nicht zu verraten, damit er seine Ungelegenheiten aus der kostenfreien Ueberfahrt hat. Daubmann hat neuerdings auch eine Postkarte vorgelegt, die von seinem Schiffsfreund stammen soll, auf der aber, ebenfalls mit dem Hinweis auf die versprochene Diskretion, der Poststempel und alle Angaben unleserlich gemacht worden sind, die die Herkunft verraten könnten.

Das Protokoll der badischen Behörden ist nach Paris weitergeleitet worden. Die deutsche Botschaft wird es mit anderem Material der französischen Regierung vorlegen.

Politisches Allerlei.

Beendigung des belgischen Bergarbeiterstreiks.

Die belgischen Zechenbesitzer und die Vertreter der Arbeitnehmer haben die Vorschläge des Industrieeministers angenommen, womit der Bergarbeiterstreik sein Ende erreicht hat. Es sind bereits die notwendigen Anweisungen ergangen, damit die Arbeit auf allen Zechen am Freitag wieder aufgenommen werden kann.

England und Ottawa.

Wie aus London berichtet wird, prüft Ministerpräsident Macdonald gegenwärtig die Frage, ob es sich nicht empfehlen würde, das Parlament vor dem 27. Oktober einzuberufen, um die gesetzlichen Maßnahmen zu erörtern, die sich aus dem Abkommen von Ottawa ergeben.

Reichswehrauto verunglückt.

Fünf Verletzte.

Ohrdruf (Thüringen), 8. Sept. In der Nacht zum Donnerstag stieß auf der Landstraße Gotha-Ohrdruf ein mit Reichswehrangehörigen besetztes Personenauto aus Gotha mit einem Anhänger eines zum Truppenübungsplatz ausrückenden Manövertransports der Reichswehr zusammen. Bei dem Zusammenstoß gab es einen Schwer- und vier Leichtverletzte. Die Verletzten wurden dem städtischen Krankenhaus Ohrdruf zugeführt.

Luftmord an eine Lehrerin

Berlin. Die 56 Jahre alte Sprachlehrerin Carl-Bruscard wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Frau Carl lebte seit einiger Zeit von ihrem Manne geschieden und betätigte sich als Sprachlehrerin. Als am Abend die erwachsene Tochter bei ihrer Mutter erschien, wurde auf ihr Klopfen nicht geantwortet, so daß sie das Ueberfallkommando herbeirief. Die Beamten öffneten die Wohnung und fanden Frau Carl tot auf dem Fußboden liegend. Der Tatbestand läßt die Vermutung zu, daß an der Frau ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden ist.

Höllenschiff im Paket.

Sprengstoffanschlag auf italienischen Zugführer.

Eyduhnen, 8. September.

Auf den italienischen Zugführer des zwischen Rom und Eyduhnen verkehrenden Personenzuges 24 ist ein Anschlag verübt worden. Es wurde ihm in Rom ein an seine Adresse gerichtetes Paket überreicht. Als er es auf der Fahrt öffnete, explodierte der Inhalt. Der Zugführer wurde vom Zugpersonal in lebensgefährlich verletztem Zustande aufgefunden. Der Wagen wurde ebenfalls beschädigt. Ueber die Gründe zu dem Anschlag ist Näheres noch nicht bekannt.

Wetterbericht.

Eine in Auflösung begriffene Regenfront hat Nordbaden und Württemberg erreicht und dort stellenweise Gewitterregen gebracht. Eine neue Zykone über England hat weitere Abkühlung verhindert und wird für unser Gebiet vorübergehende Aufhellung zur Folge haben.

Vorherige: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters, tagsüber mäßig warm.

Aus Bad Homburg und Umgebung

Im Kleinen Tannenwald.

Famillennachmittag des Enzeums.

Im Gegensatz zum Unterrichtssystem der Vor- und ersten Nachkriegszeit wird heutzutage auch außerhalb der programmatischen Schulzeit seitens der Lehrerschaft angestrebt, mit der Schülerschaft und darüber hinaus auch mit deren Eltern in Konnex zu bleiben. Die im Schulleben immer mehr an Boden gewinnende Methode, nämlich durch Veranstaltungen gesellschaftlicher oder familiärer Art einer Unterrichtsanstalt ein wahres Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler zu schaffen, wird sich mit der Zeit dahingehend anwirken, daß der Schüler in seinem Lehrer nicht mehr den „Vorgelesenen mit diktorischen Vollmachten“, sondern den Berater, Freund und Kameraden erblickt. Die Homburger Schulen, insbesondere die beiden höheren Lehranstalten, veranstalten schon des öfteren sogenannte Famillennachmittage, die stets die Zufriedenheit aller Teilnehmer auslösen. Gestern war es das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Enzeum, das sich im „Kleinen Tannenwald“ ein Stelldicheln gab. Seit dieses herrliche Fleckchen Taunuserde mit seinen Waldgruppen, Wiesen und seinem Welher unter neuer Regie steht (Besitzer: G. Plate), ist der „Kleine Tannenwald“ zum gesellschaftlichen Treffpunkt der hiesigen Schulen ausserkoren worden, zumal diese Plate'sche Besitzung, die nicht des Romanischen entbehrt, den denkbar günstigsten Rahmen für solche Veranstaltungen abgibt.

Ein solcher Famillennachmittag, wie er gestern von der hiesigen höheren Mädchenschule durchgeführt wurde, ist in seiner Gestaltung völlig zwanglos. Aus freien Entschlüssen heraus schaffen die Schülerinnen für sich und somit auch für ihre Angehörigen und Lehrer, die das große Weite der Spielwiese als Zuschauer umlagerten, Unterhaltung. Man improvisiert. Natürlich haben die Lehrer bezw. Lehrerinnen ihren verschiedenen Klassen diesen oder jenen Tip, denn ganz ohne Regie der „oberen Instanz“ geht es nun einmal nicht. Einfache Rasenspiele, Turnerisches, Tänze, Deklamatorisches, Gesangsdarbietungen und schließlich kleine Theaterdarbietungen, bei denen die Waldwiese als Bühnenbühnen und Bäume und Hecken als Kulissen dienen, bilden die verschiedenen Unterhaltungsformen. Die Oberleiterin des Enzeums gibt dem Ganzen mit dem Aufmarsch ihrer „Kognak-Kapelle“ den notwendigen Schuß Hellekell. Es gibt wohl bessere Instrumentalapparate als diese „Kognak-Kapelle“, aber Stimmung, und darauf sollte es ja ankommen, kann sie machen.

Man verlebte gestern im Kleinen Tannenwald einen in jeder Beziehung erholungsreichen Spätsommernachmittag, der für die meisten Teilnehmer erst mit hereinbrechender Abenddämmerung seinen Abschluß finden sollte.

Besuch deutscher Gräber in Frankreich.

Unter Benützung der Lage Triers nahe der ehemaligen Westfront hat der Bezirksverband Trier des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge für die nächsten Monate ein- und zweitägige Fahrten im Gesellschaftswagen zum Besuch deutscher Gräber und Friedhöfe in Frankreich vorgesehen. Sie werden es Angehörigen und Freunden von Gefallenen ermbglichen, auf kürzestem Wege und unterläßt von sprachkundiger deutscher Seite unmittelbar auf einen bestimmten Friedhof zu gelangen.

Die eintägigen Fahrten, morgens in Trier beginnend und abends wieder dort endigend, führen zu den deutschen Friedhöfen in Volbringen, am Priesterwald und dem St. Michel-Bogen, an der Combre-Söhle, sowie zu den Friedhöfen vor Verdun und am Ostrand der Argonnen. Der Fahrpreis beträgt je nach der Länge der Fahrstrecke RM 13.— bis RM 18.—. Anderthalb- und zweitägige Fahrten, ebenfalls in Trier beginnend und endigend, führen zu den Friedhöfen in den Argonnen, der Champagne, bei Reims, an der Aisne, dem Chemin-de-Dames (Damenweg) und bei Baon, sowie zu den Friedhöfen im ehemaligen Elappen-gebiet hinter diesen Frontabschnitten. Der Fahrpreis für diese Fahrten beträgt einschl. Unterkunft und Verpflegung in Frankreich RM 30.— bis RM 40.—.

Das Fahrtenprogramm steht zunächst den Besuch von 79 verschiedenen Friedhöfen vor, darunter mehrerer Friedhöfe, auf denen zahlreiche Angehörige des Füs. Regts. 80 und des Inf. Regts. 80 ruhen.

Weitere Fahrten nach den Friedhöfen in den Vogesen, im Somme-Gebiet und bei Arras sind in Aussicht genommen.

Die Durchführung der Gräberfahrten ist dem städtischen Verkehrsamt Trier übertragen worden, das auf Anfrage jede weitere Auskunft kostenlos erteilt. Die Angabe des Friedhofs, der besucht werden soll, ist hierzu erforderlich.

Der Streit um die Feldberggasthäuser. Das Hotel „Altes Feldberghaus“ war vor einiger Zeit in einem Zwangsversteigerungstermin von der Gemeinde Niederreiffenberg, die auch Besitzerin der „Waldküre“ und des „Feldberg-Hofs“ ist, erworben worden. Gegen die Zuschlagserteilung hatte der frühere Besitzer Verurteilung eingelegt, die aber nunmehr in dritter Instanz endgültig verworfen worden ist. Die neue Besitzerin hat das Hotel seit dem 1. September an Herrn Johann Herr (Niederreiffenberg) verpachtet. Das Haus wird in der nächsten Zeit renoviert und modernisiert. Damit ist Niederreiffenberg Eigentümerin der Feldberggasthäuser.

Die Frau wartet!

Die Blicke der jungen Frau wandern unablässig zur Wanduhr hinüber, deren Zeiger sich viel rascher als sonst zu drehen scheinen. Es ist schon nach sechs Uhr, und sonst pflegt ihr Mann spätestens um fünf Uhr vom Geschäft nach Hause zu kommen. Und so wird sie unruhig, bekommt Angstgefühle, die Minuten werden ihr zu Stunden. Wo mag er nur sein? Kann ihm etwas zugestoßen sein? Sorgenvoll überprüft sie das Essen im Kochtopf, das infolge des langen Stehens immer mehr verkocht. . . .

Recht viele junge und ältere Ehefrauen mögen diese bittere Geschichte aus eigener Erfahrung kennen. Sie mögen wohl wissen, wie es ist, wenn sie von hangen Zweifeln über das Verbleiben ihres Mannes gequält werden, sie mögen es wohl kennen, wie das Warten lang wird und das Essen mehr und mehr zusammenkocht! Und trotzdem, so oft erweist es sich, daß das Warten und die Angst wirklich überflüssig waren. Es hatte sich gar nichts außergewöhnliches zutragen. Nun ja, er war noch mit ein paar Kollegen ein Glas Bier trinken gegangen und als man so in Gemütlichkeit versammelt war, da wurde ein Stak gespielt und aus diesem Stak wurde ein zweiter und ein dritter. Was schadet das schon! Der Mann denkt sich nichts dabei, er glaubt dieses Recht als Verdienster und Mann zu haben und ist sehr böse, wenn man etwa versucht, ihm darüber Vorhalte zu machen. Aber gegen das Spielen und das Glas Bier sagt die Frau auch nichts, sie fühlt sich nur beunruhigt, wenn der Mann ohne besonderen Anlaß auf sich warten läßt und sie fühlt sich gekränkt, daß er sie in Angst und Sorge brachte, die weil er sorglos im Lokal verweilte. Und schließlich: Will nicht auch die Frau am Tage einmal Feierabend haben, an der sie sagt: jetzt lebe ich meinen Dingen, meinen Neigungen und meinen Interessen! Nicht wahr, das können wir den Frauen doch kaum verübeln. Auch wir haben unseren Feierabend, den wir eifersüchtig für unsere Interessen reservieren, den wir uns nicht gerne rauben lassen.

Was man nicht töten soll!

In zahlreichen Gegenden enthalten schon die Schulbücher Belehrungen über die Nützlichkeit mancher Tiere, die vielfach von den Menschen verfolgt und getötet werden, die man aber im eigenen Interesse lieber am Leben lassen sollte. Solche Belehrung sind außerordentlich angebracht und man sollte sie auch den Erwachsenen häufiger zuteil werden lassen. Darin heißt es zum Beispiel:

Der Igel! Er lebt meistens von Mäusen, kleinen Nageltieren, Erd- und Wegschnecken und Engerlingen — also von Tieren, die dem Ackerbau bestimmt alle schädlich sind. Tötet daher niemals einen Igel!

Die Kröte! Diese oft verachtete, unansehnliche Tier ist eine wahre Gehilfin des Landmannes. Jede dieser Kröten vernichtet nämlich in der Stunde etwa dreißig bis vierzig lästige Insekten. Darum muß die Parole auch hier heißen: Tötet die Kröte nicht!

Der Maulwurf! Er verzehrt unablässig die Engerlinge, Larven, Raupen und andere dem Ackerbau schädliche Insekten. In seinem Magen wurde niemals eine Spur von Pflanzen gefunden, was unbedingt darauf schließen läßt, daß der Maulwurf keine Pflanzen frisst! Darum stellt dem Maulwurf nicht nach, sondern laßt ihn am Leben, auch wenn er seine weniger schönen Hügel aufwirft.

Die Vögel! Jede Provinz hat alljährlich große Verluste durch die Insekten. Die Vögel sind die einzigen Feinde der Insekten, die einzig und allein imstande sind gründlich aufzuräumen. Sie sind die großen Raupenlöter und die Gehilfen des Ackerbaues wie der Obstzüchter. Wer den Vögeln nachstellt oder etwa Vogelnester ausnimmt, fügt sich selbst einen beträchtlichen Schaden zu.

Selbst das kleine, unscheinbare Marienkäferchen leistet im Garten und Feld geradezu unschätzbare Dienste. Die Marienkäferchen sind die besten Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem sie die Blattläuse auf den Gewächsen in ungeheuren Mengen verzehren. Dem kleinen, netten Marienkäferchen stellt man ja im allgemeinen nicht nach, sondern man läßt es, weil es so hübsch ist, gottlob meistens am Leben. Dafür hat aber das Marienkäferchen in der Tierwelt um so größere Feinde, die ihm nach seinem kleinen Leben trachten!

Da es in Deutschland keine giftigen Spinnen gibt, die den Menschen gefährlich werden könnten, sollte man auch den Spinnen nicht allzuviel nachstellen, denn auch diese wirken bei der Insektenvernichtung recht tatkräftig mit!

Freiwilliger Arbeitsdienst. Wie wir erfahren, haben sich bisher für den Freiwilligen Arbeitsdienst in Bad Homburg im Rathaus 48, im Bezirksvorsteheramt in Airdorf 32 Freiwillige gemeldet. Es wird darauf hingewiesen, daß morgen, Samstag, die Meldefrist abläuft.

Die Nachflüge Frankfurt—Abln. die ursprünglich nur bis zum 31. 8. vorgesehen waren, bleiben noch bis zum 15. Oktober bestehen. Die Flugzeuge, die Frankfurt um 0.35 Uhr verlassen, treffen bereits um 1.35 Uhr in Abln ein und erreichen dort den Anschluß an die Reichspostflüge Berlin—London und London—Berlin. Aufpostsendungen sind infolgedessen schon um 6.35 Uhr in London, wo sie um 9.15 Uhr in die zweite Zustellung der Innenbezirke gelangen. Gegenüber der gewöhnlichen Post Vorsprung von fast Stunden.

Rückwärtsfahrer Autofahrer. Heute vormittag wäre in der Schwengasse beinahe ein älterer Herr von einem aus Richtung Vulkanstraße kommenden Personenkraftwagen umgefahren worden. Der Autofahrer besaß ohne zu hupen in einem ziemlich schnellen Tempo die genannte Straße, die Diensttags und Freitags den Marktbefuchern bekanntlich als Parkplatz für ihre Fahrzeuge dient. Der betreffende Herr, der sich direkt am Rande des Strahendamms befand, konnte gerade noch im letzten Augenblick dem Auto ausweichen. Von einem gewissenhaften Autofahrer müßte man verlangen können, daß er in stark belebten Straßen wenigstens einmal Signal gibt.

Die deutsche Einheitskurzschrift in Auslandschulen. Daß die deutsche Einheitskurzschrift über den ganzen Erdball verbreitet ist, ergibt sich aus einer Rundfrage, die der Deutsche Jugendbund für Einheitskurzschrift veranstaltet hat. Danach wird nicht nur in europäischen Ländern, sondern auch in Amerika, Afrika und Asien in Einheitskurzschrift unterrichtet. In Europa sind es die Länder Bulgarien, Dänemark, Finnland, Italien, Polen, Portugal, Rumänien, Spanien, die Türkei, Ungarn, in denen deutsche Schulen Unterricht in Einheitskurzschrift haben. In Amerika treten Argentinien, Brasilien und Chile auf. In Afrika werden in Lüderibucht und Windhuk Stenografen in der Einheitskurzschrift ausgebildet. Sogar in Peking (China) wird Unterricht erteilt.

— **Der Obstgarten im September.** Im Obstgarten hat die Ernte eingelegt; nicht immer wird sie zur rechten Zeit vorgenommen. Viele Früchte sind vorzeitig geerntet worden, so daß es nicht immer zu der doch so erwünschten Zuderbildung kommen konnte. Man sollte die zu frühe Ernte wenigstens bei dem Winterobst vermeiden, das durch das spätere Abnehmen nicht nur an Größe, sondern auch an Güte und Haltbarkeit gewinnt. Auch dem Steinobst, besonders unserer Hauszweitschen, sollten wir Zeit zur vollkommenen Reife geben, da gerade sie in den Herbstwochen sehr an Zucker zunimmt. Wo es sich um Zweitschen für den eigenen Haushalt handelt, sollte das Pflücken nicht vor dem Weltwerden des Stielendes der Frucht geschehen. Zweitschen, die am Stielende weilt zu werden beginnen, haben eine reiche Süße. Sie sind außerordentlich wertvoll für Mus- und Marmeladebereitung und zur Herstellung von Dörrozweitschen. Manchem Obstbaum, namentlich den Zwergbäumen, werden Wassergüsse noch gute Dienste tun. Im Herbst beobachtet man auch dann und wann die einer nackten Schnecke ähnlich sehenden Larven der Rirschblattwespe, die die Obstbaumblätter vollständig skelettiert. Man sieht bei Blättern, die von diesem Schädling befallen sind, oft nur das nehartige Blattrippengestell. Die Bekämpfung geschieht am besten durch das Ausstreuen trockener Asche; diese entzieht den Tieren alle Feuchtigkeit und bringt sie so zum Absterben.

Bad Homburger Sport-Nachrichten.

Seulberg — Oberstedten 4:2 (2:1).
(Eckball 10:4 für Seulberg)

Durch die Platzverhältnisse konnte sich Oberstedten nicht finden. Seulberg hatte in seiner Spielweise ein kleines Plus gegen Oberstedten. Der Tormann von Seulberg verhalf durch sein Können seiner Mannschaft zum Sieg.

Seulberg kam durch seinen Halblinken in der 16. Min. zum 1. Tor. Ein Elfmeter mit Nachschuß wurde vom Seulberger Tormann gehalten. In der 18. Min. schied der linke Flügel durch Verletzung aus. Oberstedten konnte in der 28. Min. durch den Mittelläufer den Ausgleichstreffer schießen. Durch zu langes Zögern der Verleibigung konnte Seulberg das 2. Tor in der 32. Min. einschleusen. Halbzett 2:1 für Seulberg.

Kurz nach Halbzett konnte Oberstedten den Ausgleich ziehen. Durch einen Eckball kam Seulberg in der 53. Min. zum 3. Tor, bis durch eine falsche Eckballentscheidung des Schiedsrichters für Seulberg das 4. und letzte Tor fiel.

Der Schiedsrichter konnte nach Halbzett nicht mehr gefallen, da ihm verschiedene Fehlentscheidungen unterliefen.

1. F. Cl. Vittoria 08, Airdorf —
Vittoria 1912, Edenheim

Auf dem Sportplatz an der Obermühle treffen sich am kommenden Sonntag obige Gegner zum fälligen Verbandsspiel. Beide Mannschaften haben sich von jeher stets spannende Kämpfe geliefert und dürfte es auch diesmal in Anbetracht der Gleichwertigkeit beider Mannschaften wieder zu einem schönen Spiel kommen. Spielbeginn 16 Mannschaften 1.30 Uhr, Spielbeginn 1. Mannschaft 3.30 Uhr.

Kurverwaltung Bad Homburg.

Veranstaltungen bis 10. September 1932.

Im 1. Stock des Kurhauses: Große histor. Goethe-Ausstellung „Frankfurt zu Goethes Jugendzeit“
geöffnet von 10 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Freitag An den Quellen 7.30 Uhr Schallplatten. Kurhaus-Kapelle 16 bis 17 Uhr und 20 bis 22 Uhr Konzert. 17 bis 18.30 Uhr Tanz auf der Kurhausterrasse. Postauto: Rhein-Koblenz-Lahn, Abfahrt 7.15 Uhr.

Samstag An den Quellen 7.30 Uhr Schallplatten. 16 bis 17 Uhr und 20 bis 21 Uhr Konzert, 17 bis 18.30 Uhr Tanz auf der Kurhausterrasse. Abends 21 Uhr: Abschied- und Benefiz-Abend, Beggh und Peter Kante: „Ein Abend im Lande des Lachels“. Postauto: Feldberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Die Traubentur in der Wandelhalle von 11 bis 12 Uhr täglich hat begonnen.

Täglich 17.15 Uhr (Samstags 17) Tanz-Tee auf der Kurhausterrasse, Sonntags von 16 bis 18 Uhr im Weißen Saal Tanz-Kapelle Kurtart. Tanzpaar: Beggh und Peter Kante Kurhaus-Bar: Samstags und Sonntags ab 21 Uhr geöffnet

Familien-Nachrichten.

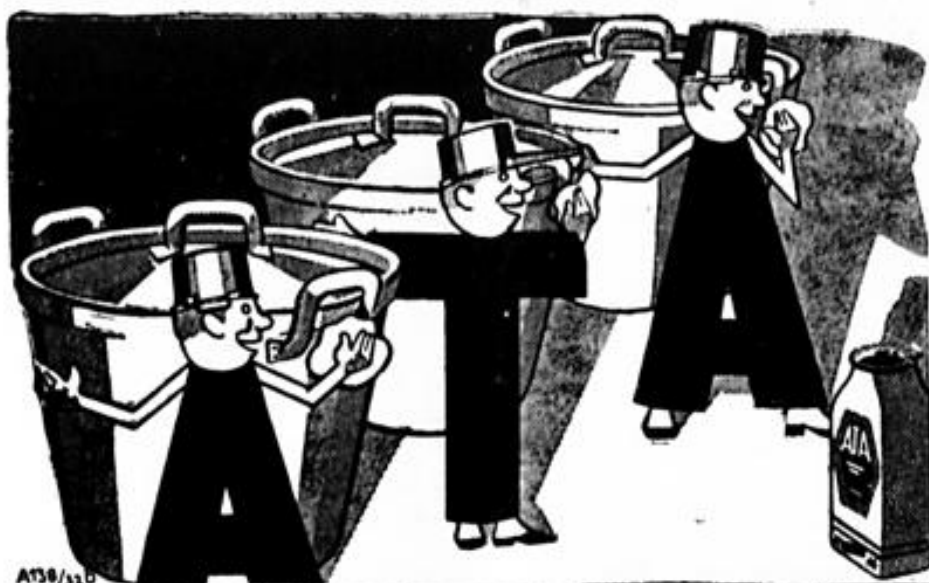
Vermählt: Fritz Schaller-Emma Schaller, geb. Hohmann Oberstedten-Bad Homburg.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.

Am Freitag, dem 9. September, Vorbereitung zum Kinderkollektionsdienst in der Sakristei.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg
Verantwortl. für den redaktionellen Teil: S. Herz, Bad Homburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Homburg



Jeder Topf ist blinkendhell! ATA putzt bequem und schnell!

Ata für alles, denn Ata putzt alles! Metall, Holz, Glas oder Stein, was es auch sei. Auch Ihr Aluminiumgeschirr strahlt wie neu, wenn Sie es mit Ata trocken abreiben und mit trockenem Lappen nachpolieren. Für die Säuberung aller Eßgeräte ist Ata die hygienische Hilfe, weil es geruchlos ist und keine säurehaltigen Bestandteile besitzt. Sie sparen beim Scheuern und Putzen wie alle, die Henkel's Ata benutzen!

ATA putzt und reinigt alles

Hergestellt in den Persilwerken

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Die Goldgrube

Die aktuellste Zeitschrift der Neuzeit — Jedermann werden ganz eigene Wege gezeigt, wie er seine Lage überraschend verbessern kann! Niemand braucht mehr zu verzweifeln — Kniffe, Tricks, Methoden, die ein Vermögen Lehrgeld kosteten, werden enthüllt! — Aus dem Inhalt: Verrenten oder Verrenten? — Arbeitslosigkeit — Unfug! — Neue Wege zum Geldverdienen! — Wie man sich heranzieht, was man sich wünscht — Nebenverdienst ohne Namensherabsetzung — Mit 50.000 Mark Kapital! — Wie finde ich die meiner Neigung entsprechende Tätigkeit? — Wie befördere ich meine Briefe statt für 12 Pf. Porto für 1 Pf. — etc. — etc. In jeder Nummer Briefkasten und Gutscheine für persönliche, schriftliche Beratung. Senden Sie sofort folgenden Vordruck und 1. Mk. in Briefmarken oder auf Postcheckkonto Berlin 40330 oder verlangen Sie Nachnahmeendung. Prospekt kostenlos!

Bestellschein

An den
Verlag Brüning & Co., G. m. b. H.,
Charlottenburg 5.

Auf Ihr Inserat in dem Blatt „Bad Homburger Neuzeit“ erbitte ich eine Nr. „Die Goldgrube“. — 1 Mk. in Marken anbei — erbitte Nachnahmeendung — durch Postcheck überwiesen.
Name u. Adresse:

Verteiler für vorzähl. Mörtelsteine sucht
Bremer Kaffeeimporteur, 20%
Provision! Schreiben Sie unter D. X. 926
an Schellers Ann.-Expd., Bremen.

Das vorzähl. u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA-Fruchtwürfel
gegen Darmträgheit.

NEU ist die maschinelle Verpackung in
kaschlierten Aluminiumfolien zu 1
und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit er-
höhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern.

Conservengläser
weite Form
1 1/2, 2 Ltr.
37 39 42 46
Einfachapparate
kompl. 2.95 Mk an
Steintöpfe
per Ltr. 16 an.
Marlin Reinach
Eisenhandlung
Luisenstr. 18 Tel. 2932

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten
Ferdinandplatz 20 L.

Technik für Alle

Monatshefte für
Technik u. Industrie

12 reichillustrierte Hefte und
4 kostenlose Bücher im Jahr.
Bezugspreis RM 2.25 im Vier-
teljahr. Verlangen Sie kos-
tenlos Probeheft vom Verla
Dieck & Co, Stuttgart

Eine Zeitschrift,
die belehrt
und unterhält!

Nm. 150 Monatsverdienst.

Objekt 20 Wg. Verkauf direkt an Private.
Jeder ist Käufer. Für Muster zwei Brief-
marken a 12 Pf. einreichen. Friedrich
Wente, Kirchlegern (Westfalen)

Gewinnauszug

5. Klasse 30. Preußisch-Schlesische Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lotte gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag

8. September 1932

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

12 Gewinne zu 10000 Mk.	0515 31009 36571 243601 28:378 327039
10 Gewinne zu 5000 Mk.	43948 137179 142145 379653 384100
24 Gewinne zu 3000 Mk.	10367 28704 62985 71502 73879 77504
143301 170433 202819 205077 288317 309576	
60 Gewinne zu 2000 Mk.	8258 22047 47339 54156 61371 60370
71571 103372 110968 145999 180181 174574 190266 108902 218931	
225705 237921 253301 283956 311703 313777 325841 335988 348439	
349142 355438 356647 372500 375467 387084	
130 Gewinne zu 1000 Mk.	1154 20552 28908 31477 33312 33953
34959 41508 43511 45349 45577 49810 51570 53662 64077 65157	
66251 67513 68187 72738 74047 80012 90668 96492 100788 102545	
112257 113942 114534 136939 143381 148885 157182 175140 180987	
192407 193835 203616 205780 209065 207120 214589 218138 220548	
233306 235722 238118 244598 251335 257280 264602 275078 282390	
283893 295050 305250 311895 320203 320782 323629 326181 332859	
333182 337170 337502 342590 348742 346017	
182 Gewinne zu 500 Mk.	300 13044 10291 25222 25782 30210 30905
32180 33543 38486 44236 47031 48792 57044 58869 67610 69764	
72995 82607 89609 91727 101840 104088 117152 119578 124728	
137892 138987 144917 145085 148720 160110 161495 162675 164499	
174278 174522 180130 186696 193248 193586 193911 194451 201768	
209350 217078 224003 224184 226486 229284 242633 246987 250983	
259236 259636 270150 270880 271045 271780 275498 275587 285980	
289922 290847 292307 294643 295735 297806 300614 303067 303093	
304918 306105 308962 313376 319750 321503 324226 324538 325284	
332268 334137 340668 341246 344141 348755 355712 360370 371685	
373599 376877	

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

12 Gewinne zu 5000 Mk.	80584 134603 134621 201895 207944 302820
14 Gewinne zu 3000 Mk.	45311 72195 106985 116809 206755 243652
244112	
44 Gewinne zu 2000 Mk.	51480 62394 159520 165389 181656 180254
193365 200328 214487 236222 244583 258021 280083 272639 280077	
363443 363980 369691 369778 374723 382973 394703	
116 Gewinne zu 1000 Mk.	5068 52980 52920 68480 72771 78393
79612 79679 79848 88801 91084 103772 110202 115688 118305	
120397 122219 133867 143150 158372 171537 174031 177079 185070	
186473 187148 195850 197094 210864 214411 222556 232717 243314	
245162 246584 249095 250329 252989 253684 255502 265207 288521	
293461 293601 297947 298236 300910 314923 315476 323383 331657	
330110 340913 353558 355350 359663 363383 380490	
168 Gewinne zu 500 Mk.	6322 18646 17894 18836 20896 24963
25351 26289 27381 27853 28422 30863 34657 34760 37535 37796	
46289 51112 59335 60963 65072 68436 74514 82021 96901 103433	
108939 109760 121191 122757 126241 137230 144061 148551 154655	
147205 160483 160892 161377 193249 201984 207481 210294 210481	
211040 215748 221349 221468 223203 225545 225835 232484 232654	
237546 242726 249259 250781 250905 253782 257961 261499 261859	
261941 271895 278472 280182 282281 288330 289705 305919 313252	
317271 319514 321332 322930 324504 330834 337095 344607 359250	
361435 361943 373592 391613	

Freibank.

Am Samstag vor-
mittag von 8-9 Uhr
kommen 1 1/2 Zentner
Schweinefleisch zum
Verkauf.
Schlachthofverwaltg.

Gelegenheitskauf!
Email. Badewanne
mit Ofen auch eins.
zu verkaufen.
Luisenstraße 127 L.

**Ehonen Sie Ihren
Geldbeutel u. betrug.**
Sie Ihren Wagen
nicht, kaufen Sie
la Hammelfleisch
sein Schafteils,
la Leber u. Blutwurst
Wund 58 Pf.
G. Wächtershäuser
Telefon 2295.

**Eine Annonce
arbeite! Heist!**

**Öff. Beamter i. M.
(2. Verf.)** sucht zum
1. 11. 32 in Homburg
oder Umgebung

**3-4-Zimmer-
Wohnung**

mit Mansarde, mögl.
Veranda od. Balkon
in schöner Lage. —
Schriftliche Offerten
mit Preis unter 3
7085 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

**Freundliche leere
Mansarde m. Koch.**
für monatl. 8.— ge-
sucht. Offerten unt.
3 7085 an die Gefh.

Wirtschafts- u. Handels-Anzeiger für Bad Homburg

J. Küchel, Bad Homburg

Fernsprecher 2331 AM MARKT Luisenstraße 21

Chemische Reinigung
Färberei
Kunststopferei

/ Betrieb am Platze /
daher allerschnellste Bedienung.

Nur 1.50 Rmk.

monatlich (ausschl. Trägerlohn) kosten die

**„Bad Homburger
Neueste Nachrichten“**

mit der reich illustrierten Sonntagsbeilage.

Bestellungen können täglich erfolgen bei
unseren Austrägern oder in der Geschäfts-
stelle Bad Homburg, Dorotheenstraße 24.

Drucksachen

in

Schreibmaschinenschrift

werden billig hergestellt

in der Buchdruckerei von

Otto Wagenbreth & Co.,

Bad Homburg, Dorotheenstrasse 24

**Auto-Grachtverkehr
Homburg - Frankfurt und zurück**

Montags, Mittwochs und Freitags

Fuhren aller Art werden ausgeführt

Friedrich Wilhelm Eich.

Homburger Annahmestelle: Luisenstr. 48

Frankfurter

Kronprinzenstr. 43. Wilsch.

Unkündbare und niederverzinsliche Zilgungsdarlehen



gewährt für alle Zwecke nach be-
stimmter u. unbekannter Wartezeit die
Zwecksparkasse des Landesverbands
Württ. Haus- u. Grundbesitzvereine
GmbH, Heilbronn, Goethestraße 38

Bez. Dir. Frankfurt a. M., Vatterstr. 3
Hauptvertr.: R. Gimmter, Frankfurt
a. M., Edenheimerlandstr. 99

Tüchtige und zuverlässige Mitarbeiter
an allen Plätzen gesucht!

Die einmalige Anzeige

dient Ihrer Repräsentation. Das laufende
Inferat dagegen gestaltet die Beziehungen zu
Ihren bisherigen Kunden bedeutend lebhafter,
knüpft neue Geschäftsverbindungen an und er-
höht dadurch Ihren Umsatz. Diese von pro-
minenten Reklamefachleuten auf Grund der
Erfolge der Dauerinserenten festgestellte
Tatsache sollte Sie veranlassen, sich zur
Aufgabe einer laufenden Anzeige in den
„Bad Homburger Neueste Nachrichten“
zu entschließen. — Lassen Sie sich von
der Geschäftsstelle ausführliches An-
gebot b a d i g t unterbreiten.

Der Erfolg einer Anzeige hängt von der Dauer der Bekanntgabe ab

Bad Somburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 212 vom 9. Sept. 1932

Sonderdruck.

9. September.

9. H. Chr. Schlacht im Teutoburger Wald?
1828 Der russische Graf Leo Tolstoj in Jasnaja Poljana geboren.
1855 Der Schriftsteller Houston Stewart Chamberlain in Portsmouth geboren.
1901 Der Geograph und Sprachforscher Wilhelm Tomaschek in Wien gestorben.
1928 Der Landschaftsmaler Karl E. Morgenstern in Krummhübel im Riesengebirge gestorben.
Sonnenaufgang 5,25 Sonnenuntergang 18,29
Mondaufgang 16,32 Monduntergang 23,28

Von Woche zu Woche.

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Die innerpolitische Lage ist noch immer ungeklärt, aber die Entscheidungen stehen jetzt unmittelbar bevor. Am Donnerstag ist der Reichspräsident aus Neudorf nach Berlin zurückgekehrt, am Montag tritt der Reichstag wieder zusammen und Reichsfürst von Papen wird ihm nochmals das Programm der Regierung entwickeln. An die Reichsfürstentum wird sich dann die übliche Aussprache anschließen. Ihr Ergebnis steht heute schon fest: Das Reichstagskabinett von Papen wird in diesem Reichstag keine Mehrheit finden. Die Verhandlungen zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum haben ergeben, daß keine dieser beiden Gruppen gesonnen ist, auf die Seite des derzeitigen Reichskabinetts zu treten. Man wäre zwar, wie es heißt, nicht abgeneigt, ein „Präsidialkabinett“ — also eine Reichsregierung, die sich des besonderen Vertrauens des Reichspräsidenten erfreut, — zu tolerieren, aber dieses Kabinett müßte anders zusammengesetzt sein als das gegenwärtige. Die Frage ist nun, ob der Reichspräsident bereit ist, sich von Herrn von Papen und von einer Reihe anderer Mitglieder der gegenwärtigen Regierung zu trennen. Man nimmt an, daß das nicht der Fall sei. Es bleibt also nur die Reichstagsauflösung, die ja Herr von Papen schon von Anfang an geplant hatte. Möglicherweise wird sie schon im Laufe der kommenden Woche ausgesprochen werden. Vielleicht dauert es auch noch ein paar Tage länger, je nachdem die Dinge im Reichstag laufen werden. Nach der Reichsverfassung muß der neue Reichstag spätestens am 60. Tage nach der Auflösung des alten gewählt werden. Man rechnet mit dem 6. November als Wahltag. Es wäre vermessen, heute schon prophezeien zu wollen, wie diese Wahl ausgehen wird. Wenn sie ungefähr das gleiche Resultat brächte wie die Abstimmung vom 31. Juli, wäre die ganze Aktion natürlich völlig zwecklos gewesen. Von diesen Erwägungen ausgehend, kam die Reichsregierung wohl auch auf den Gedanken, die Neuwahl ohne Rücksicht auf die Verfassung hinauszuverschieben und zunächst durch Notverordnung das Wahlrecht zu ändern (Hinaussetzung des Wahlalters und Abschaffung der Verhältniswahl). In politischen Kreisen wird berichtet, daß das Reichstagskabinett diese Pläne wieder aufgegeben habe und die Neuwahl verfassungsmäßig auszuschreiben gedenke. Was tatsächlich geschehen wird, steht, wie bereits erwähnt, heute noch nicht fest, aber es wird sich sehr bald entscheiden.

Mittlerweile ist die Notverordnung des Reichspräsidenten „zur Behebung der Wirtschaft“ erlassen. Ihr Inhalt entspricht den Ankündigungen. Es ist hier nicht der Ort, die neuen Maßnahmen kritisch zu betrachten. Der Politiker kann nur wünschen, daß dem Programm, das völlig neue Wege geht, Erfolg beschieden ist. Die Aufnahme der neuen Verordnung war seitens der wirtschaftlichen Kreise recht günstig. Nur die Gewerkschaften stehen in scharfer Opposition, weil sie befürchten, daß die Ermächtigung zur Unterbrechung der Tarifkämpfe und Tarifgehälter, die das Wirtschaftsprogramm gestattet, wenn neue Arbeitskräfte eingestellt werden, von den Unternehmern ungebührlich ausgenutzt wird. Von den Parteien haben NSDAP., Zentrum und Sozialdemokratie die neuen Maßnahmen scharf abgelehnt. Selbstverständlich sind auch die Kommunisten dagegen. Sie und die Sozialdemokraten haben im Reichstag bereits Anträge auf Aufhebung der neuen Notverordnung eingebracht. Diese Anträge werden selbstverständlich Annahme finden — wenn sie überhaupt zur Abstimmung kommen. Denn man weiß noch nicht, ob die Reichsregierung nicht schon vorher den Reichstag nach Hause schicken wird. Jedenfalls ist Herr von Papen nach Hause, sein Programm ohne Mitwirkung des Parlaments durchzuführen, daher auch die Notverordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung.

Im Mittelpunkt der außenpolitischen Vortragsreisen steht noch immer die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung auf dem Gebiete des Rüstungswesens. Wie zu erwarten war, hat dieses deutsche Verlangen in Frankreich schärfste Ablehnung gefunden. Zunächst haben die Pariser Blätter es so hingestellt, als ob Deutschland insgeheim ja schon sich eine weit größere Rüstung zugelegt habe, als sie der Versailler Vertrag vorsieht. Und selbstverständlich mußte auch die große Stahlheimpfunde, die am letzten Sonntag in Berlin stattfand, und die die Pariser Zeitungen von Haut und Haaren nichts angeht, dazu herhalten, um diese törichte Behauptung zu unterstützen. Aber im weiteren Verlauf der Diskussion hat ein Pariser Blatt endlich die Kasse aus dem Saal gelassen: Es schrieb mit zynischer Offenheit, für die wir ihm dankbar sein wollen, daß Deutschland gar keine Gleichberechtigung verlangen dürfe, weil es durch Versailles zu einem Staate im Herren Rechte gemacht worden sei. Gut gebrüllt,

Obwohl! Der deutsche Reichswahrminister hat auf diese Darlegungen die einzig richtige Antwort gegeben, indem er in Elbing, also in dem stark gefährdeten Ostpreußen, erklärte, Deutschland bestrebe auf seiner Forderung und Deutschland denke nicht daran, sich auch weiterhin als Staat minderen Rechtes behandeln zu lassen. Diese Ausrufung hat nun wieder eine große Resonanz in Paris hervorgerufen. Dabei sind die Zusammenhänge doch ganz einfach und durchaus klar: Im Versailler Vertrag steht, daß die deutsche Abrüstung der Anfang der allgemeinen Abrüstung sein soll. Diese deutsche Abrüstung ist schon längst erfolgt, also hat jetzt die allgemeine Abrüstung zu erfolgen. Wird sie nicht durchgeführt, so hat Deutschland wieder freie Hand. Es ist erfreulich, daß Italien sich auf den deutschen Standpunkt gestellt hat (französische Blätter sprechen bereits von einer „germanisch-falschistischen Front“). Die Haltung Englands ist, wie das schon häufig der Fall war, noch einigermassen undurchsichtig. Aber mögen sich die Dinge nun gestalten wie sie wollen, sicher ist, daß Deutschland sich an den weiteren Abrüstungsverhandlungen in Genf nicht mehr beteiligen wird, wenn sie auch künftig so hingeleitet werden, wie das bisher der Fall war und wenn sie auch weiterhin jeden ernstlichen Willen zu politischen Lösungen vernichten lassen. Die Herren Entente-Gewaltigen mögen dann ruhig ihre Komödie unter sich spielen!

Wenn es zu einer Krise der Abrüstungskonferenz kommt, wird auch die Krise des Völkerbundes, von dem die Konferenz ja einberufen ist, nicht mehr fern sein. Der Bund steht jetzt wieder ohnedies vor einer neuen Schwierigkeit: Die Kommission, die er zum Studium der mandschurischen Frage nach Ostasien entsandt hat, hat soeben ihren Bericht abgeschlossen und in Peking unterzeichnet. Der Bericht stellt fest, daß Japan widerrechtlich in die Mandschurei und damit in chinesisches Gebiet eingedrungen ist. Japan hat aber nun schon hundertmal feierlich erklärt, daß es in der Mandschurei bleiben und von ihm geschaffenen „unabhängigen“ Mandschureistaat jetzt anerkennen werde. Das ist natürlich eine böse Situation für den Völkerbund, denn er müßte doch eigentlich Japan zur Ordnung rufen! Japan aber will dem famosen Genfer Institut diese Schwierigkeit ersparen, es hat nämlich die Absicht — aus dem Völkerbund auszutreten. Ein ganz probates Mittel, um unangenehmen Entscheidungen dieses Bundes aus dem Wege zu gehen. Der einfache Mann fragt sich nur, weshalb man den Bund dann noch aufrecht erhält, wenn er nicht die Macht hat, seine Auffassung durchzusetzen.



Die Streja-Konferenz.

Unter Teilnahme der vier europäischen Großmächte, der sechs kleinen Donauländer, ferner der Schweiz, Belgiens, Hollands, Polens und Griechenlands tagt zur Zeit in Streja die mittel- und osteuropäische Wirtschaftskonferenz.

Aus Hessen und Nassau.

Freiwilliger Arbeitsdienst auf neuer Grundlage

In Oberhessen fast alle verfügbaren Arbeitslosen beschäftigt

Frankfurt a. M., 8. Sept. Seit dem 1. August ist bekanntlich der freiwillige Arbeitsdienst auf neue Grundlage gestellt. Die neue Verordnung hat sich besonders im Bereich des Landesamts Hessen (Volksstaat Hessen und Hessen-Nassau) sehr stark ausgewirkt. Nach dem Stande vom 31. August betrug die Gesamtzahl der bewilligten Maßnahmen 1280 (davon beendet 277). Gegenüber dem Stand vom Juli ist die ganz erhebliche Steigerung um über 200 Maßnahmen zu verzeichnen. Auch die Zahl der Beschäftigten hat eine weitere Zunahme erfahren; sie ist von rund 23 bzw. 24 auf 25 Beschäftigte je Maßnahme durchschnittlich gestiegen. Bei weitem an der Spitze aller Arbeiten standen die 399 Verkehrsverbesserungen, es folgten Bodenverbesserungen 303, Maßnahmen der Volksgesundheit 299, Forstarbeiten usw. 150. Alle anderen Bezirke bei weitem überflügelt hat wieder Oberhessen. Das Arbeitsamt Gießen brachte es auf 386 Maßnahmen, es folgen Dillenburg, Limburg und Kassel mit je über 100 Maßnahmen. In Oberhessen hat sich die interessante Tatsache ergeben, daß (mit Ausnahme der Stadtbereiche Gießen, Friedberg und Bad Nauheim) der allergrößte Teil der in Frage kommenden Erwerbslosen tatsächlich beschäftigt war. Nicht zuletzt hat natürlich hierbei auch die Erntezeit hereingespielt.

Das Sängersfest ohne Diktat.

Frankfurt a. M. In der Stadtverordnetenversammlung gab der Magistrat bekannt, daß das Sängersfest ohne Defizit für die Stadt geblieben ist. Das zur Verfügung gestellte Darlehen in Höhe von 100 000 Mark ist vom Sängerbund nur teilweise in Anspruch genommen und nach wenigen Tagen voll zurückbezahlt worden.

Politik und Kirchweih.

16 Monate Gefängnis für 4 Messerstiche.

Frankfurt a. M. Mitten in der Oberräcker Kirchweih am 18. Juli gegen 3 Uhr morgens gab es ein blutiges Drama, das sich in unmittelbarer Nähe der Oberräcker Schleuse abspielte. Unweit seines Hauses stand ein junger Metzger, der die Abkühlung hatte, heimzukehren. Der Stanger Peter Röder, der angetrunken vorbeikam, hinderte ihn daran und wollte eine politische Diskussion, die in einem Oberräcker Lokal geführt worden war, fortsetzen. Der Metzger suchte den R. beiseite zu schieben, um in die Haustüre zu gelangen. Das nahm R. zum Anlaß gegen M. mit einem Messer vorzugehen und ihm vier Stiche zu versetzen. Während R. zuflucht, wurde der Metzger von dem Gärtner Franz Vint festgehalten. Vint ist Mitglied der NSDAP., sein Freund Röder war aus dieser Partei ausgetreten. Der Gärtner und der Stanger hatten sich wegen Körperverletzung aus politischen Gründen vor dem Kleinen Schöffenricht zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte je vier Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf je acht Monate Gefängnis, wobei es berücksichtigte, daß die Angeklagten erheblich vorbestraft sind.

Frankfurt a. M. (Lebensmüder Unterhuhngsgefangener.) Im Untersuchungsgefängnis in der Hammelgasse stürzte sich im Stiegenhaus vom fünften Stockwerk der Untersuchungsgefangene Ignaz Weber, ein verheirateter Mann, ins Erdgeschloß herab. Er trug schwere Verletzungen davon.

Wiesbaden. (Kein Staatskommissar.) Zu den verschiedenen Meldungen über die Einsetzung eines Staatskommissars für Wiesbaden teilt die zuständige Stelle mit, daß für Wiesbaden ein Staatskommissar nicht eingesetzt ist und, da die Stadt zurzeit die eingehenden Staatseinkünfte laufend abführt, die Einsetzung eines Staatskommissars auch nicht in Aussicht steht.

Wiesbaden. (Schwerer Einbruch.) Nachts wurden aus einem Zigarrengeschäft Zigarren und Zigaretten im Werte von etwa 2000 Mark gestohlen. Es handelt sich um alle gängbaren Zigarettenmarken.

Limburg. (Ausgrabungen.) Bei Renovierungsarbeiten im alten bischöflichen Seminar wurden Skulpturen und wertvolle Altertümer ausgegraben.

Nauheim bei Groß-Gerau. (Raubüberfall.) Nachmittags gegen 3 Uhr wurde ein hiesiger Radfahrer im Königsstädter Dominikwald am Schwarzbach von einem etwa 35 Jahre alten Manne angehalten, der ihm das Fahrrad zu entreißen versuchte. Der Ueberfallene setzte sich heftig zur Wehr. Es gelang ihm den Angreifer zu Boden zu schlagen, wobei dieser am Kopf stark verletzt wurde. Der Radfahrer benachrichtigte darauf die Polizei in Nauheim; der Räuber konnte inzwischen aber entkommen. Im Walde angestellte eifrige Nachforschungen blieben bisher ohne Erfolg. Es wird vermutet, daß auch dieser Raubüberfall mit den Ueberfällen in Nauheim und Waldorf im Zusammenhang steht. Die weiteren Ermittlungen sind im Gange.

Groß-Zimmern. (Bettelei und Politik.) Hier versuchte ein Wanderbursche mit der Politik seine Geschäfte anzukurbeln. Unter seinem Rocktragen hatte er die Abzeichen aller bedeutenderen Parteien oder Bünde verborgen. Vor dem Eintritt in die Häuser suchte er sich über die politische Einstellung zu vergewissern. Mit dem entsprechenden Parteibzeichen auf dem Rock kam er dann als „arbeitsloser Genosse, Parteigenosse, Bundesbruder, Freund“ usw. und versuchte so die Mildtätigkeit anzuregen. Da er seine politische Farbe aber zu öffentlich änderte, kam man bald hinter seinen Trick, den er jetzt an anderer Stelle ausprobieren dürfte.

Worms. (Betrügerischer Kassenprüfer.) Dieser Tage erschien ein 37-jähriger Monteur aus Weinheim a. d. B. in einem hiesigen Geschäft, wo er sich als angestellter Monteur für die Prüfung der Nationalregistrierkassen ausgab. Bei dem Kassenabgleich am selben Tage stellte sich heraus, daß 10 Mark aus der Kasse entwendet waren. Der angebliche Prüfer konnte hier festgenommen werden. Es handelt sich um einen rückfälligen Betrüger, vor dem wiederholt gewarnt worden ist. Er wurde als rückfälliger Dieb und Betrüger vom Amtsgericht Worms unter Haftbefehl gestellt.

Worms. (Unterstützungsschwindler.) Ein vorbestrafter 25-jähriger Schuhmacher aus Heilbronn, wohnhaft in Worms, wurde wegen Betrugs und Diebstahls im Rückfalle festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt. Der Festgenommene erschien mit einer Gymnastikmütze bei hiesigen Ärzten und schwindelte einen Trauerfall vor, um eine Unterstützung zu erlangen. In einem Falle entwendete er trotz erhaltener Unterstützung einen weiteren Geldbetrag.

Sport-Vorschau.

Das Wochenende bringt wieder eine große Anzahl wichtiger Treffen. So sind allein in den süddeutschen Fußball-Verbandsspielen

40 Spiele

angelegt. Fast durchweg handelt es sich um Kämpfe der spielstarken Mannschaften, die teilweise kleine oder große Sensationen versprechen. So treten an: VfR. Fürtth-SpVgg. Fürtth, HSV. München — 1860 München, VfB. Stuttgart — 1. FC. Pforzheim, Germania Bröhlhingen — Union Bödingen, SV. Feuerbach — Stuttgarter Kickers, Rhönig Ludwigshafen — VfL. Neckarau, Amicitia Birnheim — SV. Waldhof, Borussia Neunkirchen — FK. Birnmaßens, Union Niederrad — Rot-Weiß Frankfurt.

In Saarbrücken und Mannheim werden die Herbstregatten als Abschluß der Rudersaison ausgetragen, die mehr lokalen Charakter tragen.

In Baden-Baden findet das

Internationale Tennis-Turnier

statt, das eine ausgezeichnete Besetzung aufweist. So tritt v. Cramm im Herreneinzel gegen den Engländer Hughes an. Unter den Damen sind mit Ausnahme von Cilly Aufsem fast alle deutschen Spitzenspielerinnen vertreten.

Auch die Motorsport Saison geht ihrem Ende zu. Das letzte Ereignis stellt der Große Preis von Monza dar. Ein anderes wichtiges Vergnügen wird bei Leimertsh in Böhmen durchgeführt, wo besonders Hans Stuck starten will.

Zahlreiche Berg- und Straßenrennen werden am Sonntag abgehalten. Für uns sind von Interesse besonders die Rennen von Nürnberg und Karlsruhe.

Imminenz

ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN-STEIN

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sanft zwang er den verwinkelten kleinen Blondkopf aus den Rissen. Mit großen, ernst fragenden Augen blickte das Kind den Vater an; und plötzlich schlang es mit einer angstvollen Bewegung die mageren Kindersärmchen um seinen Hals:

„Ja, ich glaub' es, Vati. Aber ich hab' so Angst, daß du auch einmal von mir fortgehen könntest wie die Mutti. Warum ist sie fortgegangen? Warum habe ich sie nicht mehr? Ich habe manchmal solche Angst, Vati, solche Angst!“

Erstüßte barg Rechtsanwalt Weltner sein Kind in seinen Armen:

„Du mußt keine Angst haben, mein kleiner Alaph. Gott hat es so gewollt, daß die liebe Mutti zu ihm in den Himmel kam — aber er wird es auch wollen, daß ich immer bei dir bleiben kann, um dich zu schützen und lieb zu haben. Aber nun mußt du ganz vernünftig sein und schlafen, sonst bist du morgen krank, und dann muß ich mich sorgen. Ich werde Tante Ina bitten, daß sie sich nebenan ins Wohnzimmer setzt, dann bist du nicht allein.“

Da richtete der Knabe sich mit einem verstörten Gesicht auf:

„Bitte, nicht Tante Ina, Vati! Ich will auch ganz gewiß einschlafen. Aber nicht Tante Ina sagen, daß ich noch munter war, dann schilt sie wieder.“

„Nun gut“, schloß Weltner mit einem Seufzer, „dann werde ich nichts sagen. Schläfe nun ruhig ein, mein kleiner Alaph. Ich lasse die Tür zum Korridor auf und auch die zu meinem Zimmer, da kannst du immer den Lichtschein sehen und weißt, der Vati ist wach und denkt an seinen kleinen Jungen.“

Da ging ein glückliches Leuchten über das verweinte Kinder Gesicht; noch ein tiefes Aufschluchzen, dann kuschelte der Knabe sich zufrieden und geträumt in die Rissen.

Weltner sah noch einen Augenblick stumm am Bett seines Kindes; diese nächtliche Szene hatte ihm sehr zu denken gegeben.

Wie tief und verborgen sah der kindliche Jammer, die Sehnsucht nach Liebe, die Sehnsucht nach der verstorbenen Mutter in diesem Kinder Gemüt fest. Wie hatte Alaph gesagt? Er wäre nur unartig, weil keiner ihn lieb hatte? Was für eine Vorstellung hatte sich in diesem Kindstump festgesetzt! Man mußte gleich morgen mit Ina sprechen, daß man den kleinen Kerl behutsamer und zarter anfassen mußte. Dann würde sich auch seine Ungebärdigkeit legen.

Ja, wäre Ina eine Frau gewesen wie Maria, dies Kinder Gemüt wäre nicht in diese Not und Verwirrung gestürzt worden. Wenn eine Mutter fortging — wie sollte diese Lücke sich für ein Kind schließen? Schloß sie sich doch nicht einmal für einen Mann.

Drittes Kapitel.

Vor dem Stenogrammheft sah Edith Vernheim Rechtsanwalt Weltner gegenüber. Eilig glitt ihr Bleistift über das Papier und schrieb die Worte nach, die Weltner ihr diktierte.

„Ich halte es daher durchaus für notwendig, daß der Gegner über unsere nächsten Schritte nicht orientiert wird“, klang Weltners sonore Stimme, „damit er nicht imstande ist, die Zeugen, die wir für den großangelegten Vertrag beibringen können, irgendwie aufzuspüren und vielleicht zu beeinflussen. Der günstige Ausgang des Patentstreites wird davon abhängen, daß die Gegenpartei nicht ahnt, welches Ergebnis unsere Nachforschungen bisher schon gehabt haben und nach welcher Richtung sich unsere weiteren Schritte bewegen werden.“

So, bitte“, sagte er, „schreiben Sie das heute nachmittag noch ab und bringen Sie mir die Handakten mit, wenn Sie heute abend zum Diktat kommen. Ich danke.“

Edith Vernheim erhob sich leise und glitt unhörbar hinaus.

Mit einem warmen Blick sah der junge Anwalt ihr nach. Das war wirklich eine Freude, mit einem Menschen wie ihr zu arbeiten. Nicht nur, daß sie es in Schreibmaschine und Stenographie mit den perfektesten Arbeitskräften aufnehmen konnte, nein, sie hatte auch eine angeborene schnelle Auffassungsgabe für das Wesentliche, so daß Mißverständnisse bei der Diktataufnahme nicht vorkamen.

Auf eine Frage hin hatte sie ihm geantwortet, daß sie in der letzten Zeit drüben, als ihr Mann arbeitsunfähig geworden, die Leitung der umfangreichen Geschäfte selbst übernommen hätte, bis durch den Tod des Mannes und das Eingreifen seiner sogenannten Freunde ihr alles aus den Händen gewunden worden war. Aber sie hatte doch einen so tiefen Einblick in geschäftliche Dinge gewonnen, daß es ihr nun sehr zustatten kam.

Das Wichtigste aber war ihr großer Arbeitsseifer. Sie hatte nicht tausenderlei Dinge im Kopf wie die anderen jungen Mädels. Sie schien nur für die Arbeit zu leben.

Und bald war es Weltner so, als hätte immer dieser blonde, zarte Kopf sich über das Stenogrammheft neben ihm gebeugt, diese zarte, schmale Gestalt an der Schreibmaschine ihm gegenüber auf das Diktat gewartet, an Stelle des gewiß sehr tüchtigen, aber mürrischen und schwierigen Lenge.

Seit Edith Vernheim in seinem Büro angestellt war, war sie von einer noch größeren Zurückhaltung als sonst,

als wollte sie auf keinen Fall die Grenze überschreiten, die zwischen Chef und Untergebenen gezogen war, und als wollte sie auf keinen Fall eine Sonderstellung einnehmen.

Er empfand, was sie dazu führte, und respektierte es, obwohl er ganz gern nach der Arbeit einmal einen Augenblick Persönliches mit ihr besprochen hätte. Doch vermied sie jede Möglichkeit dazu. Mit dem letzten Wort, das er ihr diktierte, stand sie schon auf und verschwand.

Da ihre eigene geschäftliche Angelegenheit im Augenblick keine Rücksprache erforderte — denn der letzte Brief, den sie am Vorabend ihres Eintritts hier unterschrieben, ging ja viele Wochen nach Chile —, fiel jeder Grund fort, anders als streng geschäftlich miteinander zu reden.

Heute zum ersten Male sollte Edith nach Geschäftsschluss zur Arbeit in sein Haus kommen.

Einen Augenblick hatte Weltner daran gedacht, sie im Wagen mit hinauszunehmen. Aber er hatte diesen Gedanken sogleich verworfen. Er wollte Edith und sich nicht der Peinlichkeit einer Abfrage aussetzen, denn sicherlich hätte sie in ihrer Bescheidenheit abgelehnt. Ueberdies klangen ihm noch im Ohre die hochmütigen Worte, die seine Kusine Ina über die Schranke gegenüber seiner Sekretärin gesprochen.

Es war vielleicht besser, wenn er zunächst wirklich diese Schranke aufrechterhielt, bis sich Ina davon überzeugt hatte, daß Edith Vernheim eine wirkliche Dame war, der man auch als Dame begegnen konnte.

Da es Edith besser ging und sie durch die Stellung im Büro eine, wenn auch bescheidene, Existenz hatte, nun die größten Sorgen von ihr genommen waren, blühte sie auch auf. Ihre traurigen Augen bekamen Glanz und Feuer, die leidvollen Schatten verblassten — und ein leiser Hauch von Rot zog sich über die weiche, reine Haut des Gesichts.

Wäre nicht immer das trübselige Schwarz der Trauerkleidung, die sie trug, gewesen, sie hätte ausgesehen wie ein ganz junges Mädchen.

Ob sie noch immer so an dem Manne hing, der sie unglücklich gemacht? Zwei Jahre waren es ja schon her, daß Vernheim tot war, und noch immer trug Edith das Schwarz der Trauer.

Weltner ertappte sich plötzlich bei dem Wunsche, Edith einmal in lichten, helleren Farben zu sehen, die ihrer Jugend gemäß waren. Da schüttelte er unwillig den Kopf. Was waren das für Gedanken, die ihm hier, mitten in die Arbeit hinein, kamen? Es war doch wirklich das Beste, sich Edith Vernheim gegenüber durchaus sachlich zu stellen.

Ihr ganzes Verhalten zeigte ihm nur zu deutlich, daß sie, außer der Dankbarkeit für sein hilfreiches Eingreifen, in ihm nichts anderes sah als den Chef und Brotgeber.

Er schlug seine Handakten auf und vertiefte sich wieder in den Patentstreit, der ihm übertragen worden war.

In einem eleganten Kaffeehause des Zentrums sah Ina Hartwig in lebhaftem Gespräch mit einem eleganten jungen Mann, dessen Gesicht einen verlebten Zug trug.

„Ich kann dir beim besten Willen nichts mehr geben, Fräulein“, sagte Ina bedrückt und sah in ihre Wirtschekassette. „Du überschätzt die Summen, die mir Weltner gibt. Ich kann zwar von dem Haushaltsgeld etwas beiseite bringen, aber schließlich muß ich ja auch für mich etwas haben. Weltner sieht sehr darauf, daß ich, wenn Gäste da sind, repräsentiere. Da geht viel Geld weg. Du mußt schon sehen, daß du allein weiterkommst.“

„Nach' du mir auch noch Vorwürfe“, sagte Fräulein von Dublan zornig. „Meinst du, es ist für einen erwachsenen Menschen angenehm, sich jeden Pfennig von der Mutter und von dir erbetteln zu müssen? Aber was soll ich machen? Alle Geschäfte, die man jetzt anfängt, werden nichts. Es ist wie verheert.“

„Das liegt einfach daran, daß all deine Geschäfte unsolid sind; richtig gearbeitet hast du in deinem Leben überhaupt nicht.“

„Na, spiele du dich nur nicht auf die Tugendhafte heraus“, sagte Fräulein von Dublan wütend. „Du hast bisher in deinem Leben auch nichts anderes gelernt als viel Geld mit Grazil auszugeben. Erst das Geld deines verstorbenen Mannes — und jetzt —“

„Als ob ich jetzt nicht wirkliche Arbeit leistete! Du hast ja keine Vorstellung davon, was es heißt, wie eingesperrt in dem Hause von Weltner zu leben und sich mit diesem ungezogenen Bengel von Sohn herumzuärgern. Ich wäre schon längst auf und davon, wenn ich es nicht für meine Pflicht hielte —“

Fräulein von Dublan lachte spöttisch auf:

„Liebe Ina, die Walze darfst du mir gegenüber nicht aufziehen. Mir kannst du doch nicht einreden, daß du es für deine heilige Pflicht hieltest, dem mutterlosen Kinde die Mutter zu ersetzen. Ich kenne deine Gedanken ganz genau. Du wirst so lange aushalten, bis du Weltner glücklich dazu bekommen hast, dich zu heiraten. So liegen die Dinge. Ich begreife das ja sehr gut, und ich billige deinen Plan durchaus. Denn zwischen uns ändert das ja nichts, du darfst nur nicht verlangen, daß ich darin ein Zeichen von besonderer Selbstlosigkeit sehe.“

Ina Hartwig wollte etwas erwidern, aber Fräulein von Dublan hatte den Kopf gewandt, um den Gruß eines Herrn zu erwidern, der eben über den teppichbelegten Gang des Kaffeehauses an ihrem Tische vorbeikam.

Fräulein erhob sich und sagte:

„Du mußt mich jetzt entschuldigen, Ina, ich habe eine dringende geschäftliche Besprechung mit dem Herrn, der soeben begrüßt hat. Es ist ein großes Projekt, das wir da haben, und wenn es uns gelingt, werde ich bald wieder flott sein.“

Ina schweig, aber ihre Miene zeigte deutlich, was sie von den nur zu oft gehörten Versprechungen hielt.

Höflich half Fräulein von Dublan Ina in den Kergmantel und begleitete sie bis an die Tür des Kaffeehauses, wo er sich mit einem Handkuss von ihr verabschiedete.

Dann ging er schnell zurück und sah sich suchend in dem Lokal um. In einer stillen Ecke sah der Herr, der ihn vorher begrüßt hatte. Er winkte ihm schon von weitem mit seiner großen, biden Hand zu, an deren kleinem Finger ein Stein aufdringlich funkelte.

Mit einem vertraulichen Nicken begrüßte der dunkle, breite Mann Fräulein und sagte:

„Hätten sich meinetwegen nicht zu beellen brauchen, lieber Dublan; die schöne Kleine, die Sie da eben verabschiedet haben, wird nicht entzückt sein, daß Sie das Rendezvous mit ihr so schnell abgebrochen haben.“

„Was glauben Sie denn, Gühring“, lachte Fräulein von Dublan belustigt, „wer diese Dame war, die ich eben hinausbegleitet habe?“

Der mit Gühring Angeredete machte ein zynisches Gesicht:

„Na, wer soll's gewesen sein, als wieder eine Frau, die rettungslos in Sie verknast ist? Ein Glück haben Sie, Dubian, toll. Und Ihr Geschmack“, er schnalzte mit der Zunge, „prima, prima. Verteufelt schön und raffig sah Ihre Freundin aus.“

Lachend nahm Fräulein von Dublan Platz:

„Die Dame wird sehr geschmeichelt sein, wenn ich ihr das erzähle. Aber diesmal irren Sie sich. Diese Dame war nämlich eine Kusine von mir. Nein, nein, machen Sie kein so unglaubliches Gesicht. Wirklich!“

„Na, hören Sie mal, Dubian, das begreife ich ja nun nicht. Höflich elegant, Ihre Frau Kusine, als ob sie verteuft viel Mammon hätte. Daß Sie da so oft in Geldklemme sind — ist denn da nicht einmal bei Ihrer Kusine etwas zu wollen?“

Er machte mit seinen breiten, behaarten Fingern die Gebärde des Geldzählens.

Fräulein von Dublan seufzte:

„Das sieht auch alles viel glänzender aus, als es in Wirklichkeit ist. Früher war meine Kusine einmal sehr reich. Aber als ihr Mann starb, war nichts mehr übrig. Meine Kusine verstand es auch nur zu gut, das Geld auszugeben, genau wie ich — Familienfehler! Jetzt leidet sie das Haus unseres Veters Weltner, dessen Frau vor zwei Jahren gestorben ist.“

Gühring richtete sich mit einem Ruck auf:

„Sie, hören Sie mal, Dubian, ist das etwa“ — er unterbrach sich — „ach nein, das ist ja zu blödsinnig, solches Zusammenreffen gibt es ja gar nicht in Wirklichkeit, das kommt ja nur im Kintopp vor; es gibt ja viele Leute, die Weltner heißen.“

„Was meinen Sie denn, Gühring? Was für ein Zusammenreffen? Kennen Sie denn meinen Vetter, den Rechtsanwalt Weltner? Jetzt schlägt's dreizehn!“

Gühring schlug sich mit der flachen Hand auf das Knie.

„Also das ist doch — wenn das keine Fügung des Schicksals ist, dann weiß ich nicht! Also das ist Ihr Vetter, der Rechtsanwalt Weltner aus der Charlottenstraße?“

Fräulein von Dublan nickte mit einem verständnislosen Gesicht.

„Und Ihre Kusine ist dort im Hause? Menschenkind, warum haben Sie mir das denn nicht eher erzählt?“

„Aber, liebster Gühring, wie kann ich denn wissen, daß Sie das irgend interessieren könnte?“

Aufgeregt sagte Gühring:

„Nee, nee, konnten Sie ja auch nicht wissen; aber hören Sie bloß zu. Da hat doch die Firma Gebrüder Lorenzen, der wir das Patent abjagen wollen, die Vertretung ihres Prozesses hierher nach Berlin gegeben. Und wissen Sie, wer der Prozeßvertreter ist? Nun sehen Sie sich aber fest: der Vertreter ist Herr Rechtsanwalt Weltner, Charlottenstraße. Na, was sagen Sie nun? Ist das eine Schicksalsfügung, oder ist das keine? Mensch, nun wird ja alles in Ordnung kommen!“

„Ich verstehe Sie immer noch nicht. Wieso in Ordnung kommen?“

Gühring tippte Fräulein von Dublan mit dem biden Zeigefinger vor die Brust.

„Sie sind heute ein bißchen schwer von Begriff, mein lieber Freund. Es kommt doch für uns alles darauf an, zu wissen, was für Trümpfe in dem Patentstreit der Gegner noch hat. Und wer wird diese Trümpfe kennen? Niemand besser als Ihr sehr verehrter Vetter, der Rechtsanwalt Weltner. Da Ihre Kusine doch in dem Hause Weltner anscheinend eine Vertrauensstellung hat, so mühte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn ...“

Er beugte sich, während er sich mißtrauisch umsah, zu Fräulein von Dublan hinüber und sprach leise auf ihn ein.

Fräulein von Dublans Gesicht bekam einen aufmerksamen Ausdruck. Halblaut warf er ab und zu ein Wort ein und nickte zum Schluß befriedigt.

„Sie haben recht, Gühring, das ist wirklich eine Fügung des Schicksals.“

Gühring nickte nachdrücklich.

„Wenn wir geschickt operieren, Dubian, dann sind wir gemachte Leute. Nun, und Ihre Kusine wird auch keinen Schaden davon haben. Aber nun muß ich weiter, ich habe noch mehrere Eisen im Feuer. Und damit Sie inzwischen wieder neuen Mut fassen —“

Er holte aus seiner Brieftasche einen Schein heraus und schob ihn unauffällig neben die Kaffeetasse Dublans.

„Ich nehme an, Sie werden das Papirchen ganz gut gebrauchen können.“

(Fortsetzung folgt.)